



11.10.2021

Einmal zum Mond und zurück - Ein weiterer spiritueller Zwischenruf zur Coronazeit (73) VON

P. BRUNO ROBECK OCIST

Früher sagte man, wenn man einen Menschen nicht ausstehen konnte und sich ihn möglichst weit weg wünschte: „Ich würde ihn am liebsten auf den Mond schießen“. Heutzutage fliegen die Menschen freiwillig in das Weltall – vielleicht auch, weil sie sich auf der Erde nicht mehr wohl fühlen oder weil sie sich nach neuen Horizonten sehnen. Innerhalb des letzten Vierteljahres sind drei Ausflüge ins All gestartet, finanziert von den reichsten Menschen der Erde. Die Weltraumfahrt im Juli erlangte ihren Ruhm aufgrund der Tatsache, dass das erste Mal eine ganze Gruppe von Touristen ins All geflogen ist. Die zweite Tour punktete damit, dass sie den bisher jüngsten und ältesten Menschen ins All beförderte: einen 18jährigen jungen Mann und eine 82 Jahre alte ehemalige US-Pilotin. Die dritte Fahrt sollte nicht nur die bisher längste Reise mehrerer Privatpersonen sein, sondern sie wollte auch menschlich anrühren. Besonders die 29jährige Arzthelferin, die als Kind selbst eine schwere Krebserkrankung überwunden hat, sollte zur All-Botschafterin der Zuversicht und zur Mutmacherin für alle Schwerkranken auf der Erde werden. Außerdem sollten durch diesen Flug 170 Millionen Euro an Spenden für ein Kinderkrankenhaus eingeworben werden. Klingt zwar viel, wird aber eher fragwürdig, wenn man nach Medienberichten davon ausgehen muss, dass allein die Tickets der Weltraumtouristen ungefähr 200 Millionen Euro gekostet haben. Wenn man dann noch bedenkt, wieviel Geld und menschliche Kraft in die Entwicklung und Umsetzung dieser Weltraumreise gesteckt werden musste, kann man sich fragen, warum man nicht den Menschen direkt Geld und Hilfe hat zukommen lassen.

Anstelle ein paar Menschen publikumswirksam ins All zu schießen, hätte man den Coronaimpfstoff einmal rund um die Erde schicken sollen – gerade auch zu den Ärmsten. Das wäre wirklich eine bewundernswerte Leistung gewesen, die einen Eintrag ins Guinnessbuch der Rekorde verdient hätte. Aber ich habe natürlich leicht reden, da ich weder die Mittel noch die Kraft zu solcher Aktion habe. Aus meiner Position erkennt man leicht den Millionen Dollar schweren Balken im Auge des anderen und übersieht den vergoldeten Splitter im eigenen Auge. Auch mir könnte man vorwerfen, ich solle mehr tun und weniger reden oder schreiben.

Am besten ist es, wenn wir niemanden auf den Mond oder ins All schießen wollen und wenn wir uns nicht über andere erheben und ärgern. Vielmehr sollten wir alle uns auf eine ganz besondere Reise machen. Der englische Benediktinermönch und Mystiker Bede Griffiths (1906 – 1993) lädt uns dazu ein: „Nun ist die Zeit reif, sich nach innen zu wenden, das innere Universum im Herzen erforschen zu lernen und die lange und aufregende Reise in das Zentrum zu beginnen. Damit verglichen, ist die Erkundung des Mondes und der Planeten ein Kinderspiel.“ Diese Reise ins eigene Innere kann man nicht kaufen, aber sie lohnt sich. Der Weg ist anstrengend und dauert länger als ein paar Stunden oder Tage. Er wird die gesamte Lebenszeit in Anspruch nehmen. Es gibt jedoch viele Reichtümer zu entdecken, die in uns selbst und in unseren Mitmenschen stecken. Und ganz ohne Geld bereichern sie unser Leben.